

„Zusammenhalt“

Kohäsion, ist etwas Physikalisches, das gängig ebenso in den gesellschaftlichen und politischen wie in den Bereich der Person übertragen wird. - Der Gebrauch dieses Begriffs jedenfalls in dem ersten dieser beiden Bereichen ist oft appellativ, wie z. B. in Lessings „Nathan der Weise“ und in dem Kinderbuch „Elf Freunde müßt ihr sein!“, als moralischer Appell oder auch als politischer Appell, besonders in Krisenzeiten, - und dann gelegentlich mißbräuchlich, andere Überlegungen ausschließend. Deskriptiv bezieht sich „Zusammenhalt“ auf Wirkräume unterschiedlicher Weite und Bedeutung, in dem Ansprüche von Gesellschaft und Staat Widerhall, ggf. auch Gefolgschaft finden, in dem also mit Verständigungsmöglichkeiten, evtl. auch mit gegenseitiger Unterstützung gerechnet werden kann, wie in der Familie, in Vereinen, in Gemeinden, in Parteien, Gewerkschaften u. s . w. Zusammenhalt hat zwar eine primär horizontale Ausrichtung, braucht aber auch einen vertikalen Bezug der Sinnggebung bzw. Führung, der im Einzelfall auf eine Person, aber auch auf eine Institution und inhaltlich auf ein Ziel, eine Überzeugung oder eine Religion gerichtet sein kann. Eine Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Unterscheidung zwischen der verbindlicheren und manchmal als vorgegeben hingestellten „Gemeinschaft“ und der „Gesellschaft“, die sich als freie und variabelere Assoziation von Menschen versteht, wenn auch ihrerseits durchweg in einem anerkannten Rahmen. – Für den Zusammenhalt der Person finden eher Bezeichnungen wie „einheitlich“, „ganzheitlich“ oder „umfassend“ Anwendung, die die drei personalen Elemente „Leib“, „Geist“ und „Seele“ in ein haltbares Verhältnis zueinander bringen sollen. Ihr appellativer Charakter kommt in „Erziehung“ und „Bildung“ zum Ausdruck, die ebenso moralisch oder politisch ausgerichtet sein kann wie „Zusammenhalt“ im gesellschaftlichen und politischen Bereich. Ihre Anfälligkeit für Mißbrauch wird allerdings durch die Eigenheit der Person und ihre Resilienz, sowie durch Langfristigkeit, Traditionen und die Stufen, die „Erziehung“ und „Bildung“ bei der Entwicklung der Persönlichkeit durchlaufen, gemindert.

Im Gegensatz zu „Zusammenhalt“ steht wohl zunächst einmal „Zerfall“, woraus sich nahelegt, daß „Zusammenhalt“ ein vorausgehender, möglicherweise vorfindlicher Zustand ist, und woraus sich auch die positive Konnotation von „Zusammenhalt“ als etwas Anzustrebendes, zu Verwirklichendes, ergibt. Sich um den Zusammenhalt von Gesellschaft und Staat ebenso wie den der Person zu bemühen, scheint à priori lohnend, auch unabhängig von der Dringlichkeit im Einzelfall. - Dieses schwer zu leugnende à priori aber gilt es zu hinterfragen um des dialektischen Verhältnisses willen zwischen „Zusammenhalt“ in seinen unterschiedlichen Ausprägungen und Dringlichkeiten - in gleichermaßen unterschiedlichen Bereichen und Zusammenhängen - und der ebenso physikalischen wie menschlich-moralischen Bewegung zur „Vereinzelung“. Die Selbstfindung des Einzelnen – im Zusammenhang von Gesellschaft und Staat auch die Selbstfindung einer Gruppe von Menschen - ist Voraussetzung von „Zusammenhalt“ - und ebenso umgekehrt, so daß das primäre Gegenüber von „Zusammenhalt“ doch der, die oder das Einzelne ist. Die sich zunächst nahelegende Gegenüberstellung eines am Beginn und als Ziel am Ende stehenden Zusammenhalts und des ihn gefährdenden Zerfalls bekommt in dieser Hinsicht einen polemischen, „verführerischen“ Beiklang, der es richtig erscheinen läßt, „Zusammenhalt“ als eine in der konkreten Situation möglicherweise notwendige, im Übrigen aber variable Größe zu betrachten. D. h. der Wert, der „Zusammenhalt“ an sich ist, der Wert seiner „Idee“, erstreckt sich nicht unbedingt auch auf die jeweilige Gestalt, in der Zusammenhalt sich verwirklicht oder auch nur verwirklichen kann.

Kurze Nutzenanwendung auf die gegenwärtige Lage:

Gerade ist vielfach von „Zusammenhalt“ die Rede, von „Solidarität“ mit der Ukraine und dem „Zusammenhalt“ des Westens, aber auch vom Bangen um den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und unseres Staats angesichts der Herausforderungen der Pandemie und den weiter gehenden Zumutungen des Klimaschutzes und von Angst vor einem Verlust der „Vernunft“, des personalen „Zusammenhalts“ des Einzelnen, angesichts digitaler Möglichkeiten und Verführungen verstärkt durch politischen Überdruß und schnelle Veränderungen der Arbeits- und Lebensbedingungen. Vom Zusammenhalt in Gefahren ist hier die Rede. Soll der Zusammenhalt in konkreten Situation nicht nur ängstliches Zusammenkauern sein, sondern Impuls zum Handeln, bedarf er der Gewißheit bzw. der erneuten Vergewisserung über Ziele und Inhalte, die über die bloße physische und materielle Gefahrenabwehr hinausgehen, - im Falle der Ukraine also der Vergewisserung über die gemeinsame Verantwortung für den Schutz menschlichen Lebens und körperlicher Unversehrtheit, im Falle des „Westens“ über gemeinsame Werte, die über den Nachteilen stehen, die zu ihrer Verteidigung in Kauf genommen werden müssen, im Falle des Klimaschutzes der Gewißheit bei der Forderung nach weltweiter Gerechtigkeit und der Bereitschaft zu teilen Wenn es lange in den maßgeblichen Teilen von Gesellschaft und Staat keinen aktiven Einsatz mehr gegeben hat für diese Inhalte und Ziele, kann es zu einer verhängnisvollen Lücke kommen zwischen ihrer – möglicherweise durch Aktualisierung und Reformen erst wieder herzustellenden - Zündkraft und der unmittelbaren Notwendigkeit ihrer Wirksamkeit. Die Folge ist Zwang durch die eigene oder Unterwerfung unter die andere Seite. Dementsprechend werden bei uns neben dem Ruf nach „Zusammenhalt“ - zu Recht oder zu Unrecht - allenthalben Anklagen mangelnder Vorbereitung auf die jetzt entstandene Lage laut. Trotz der Verweisung von „Zusammenhalt“ in concreto in den Bereich des Relativen kommt er doch auch hier nicht ohne eine wesentliche Zeitkomponente aus – nach dem Motto „Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!“ oder – in einem umfassenden Sinne „Si vis pacem, para bellum!“